

Die Delegiertenversammlung des EOVI in Sursee, 26. und 27. April 1958

Objekttyp: **Group**

Zeitschrift: **Sinfonia : offizielles Organ des Eidgenössischen Orchesterverband = organe officiel de la Société fédérale des orchestres**

Band (Jahr): **19 (1958)**

Heft 5-6

PDF erstellt am: **10.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

und Klang enthält. Die Unterhaltungsmusik für Orchester steht (bei geschickter Auswahl) auf hohem Niveau. Johannes Brahms schrieb einmal auf ein Albumblatt die Anfangstakte des Walzers «An der schönen blauen Donau» und setzte hinzu: «Leider nicht von Johannes Brahms!», eine feinsinnige Huldigung an den Wiener Walzerkönig Johann Strauß. Also nochmals, was ist das für eine wundervolle Gesellschaft, in die wir uns jede Woche begeben können, wenn wir unsere Orchesterprobe besuchen!

Und noch etwas: Das Leben mit Musik hat auch etwas zur Folge, was ich das Leben jedes Einzelnen mit seinem Instrument nennen möchte. Geben Sie sich Rechenschaft darüber, daß ein Instrument ein Individuum ist, eine Seele hat, daß es eine *innige Freundschaft zwischen Mensch und Instrument* gibt, und daß auch sie moralische, menschliche Werte ausstrahlt?

Das alles haben Sie, verehrte Veteranen, uns vorgelebt, und das ist etwas Schönes, Großes, Bleibendes, Fruchtbare, Nachwirkendes. Dafür sollen Sie heute unseren Dank, unsere Anerkennung, unsere Glückwünsche empfangen.

Wir wünschen Ihnen und unserem Verbandsmitgliedern vor allem, daß es Ihnen noch vergönnt sein möge, lange als Veteranen in unserem Verbande segensreich mitzuwirken, und zum Schluß wünschen wir Ihnen gute und befriedigte Heimkehr.

A.-E. Cherbuliez

Die Delegiertenversammlung des EO V in Sursee, 26. und 27. April 1958

Auch die diesjährige Delegiertenversammlung des Eidgenössischen Orchesterverbandes darf als in jeder Hinsicht ausgezeichnet verlaufen bezeichnet werden. Das 700jährige Städtchen Sursee, dem Heimatliebe den stolzen Namen des «Versailles des Kantons Luzern» gegeben hat, bildete den historisch gesättigten, interessanten und idyllischen Rahmen, der zugleich auch wirkliche architektonische Schönheiten zu entfalten vermochte. Der *Orchesterverein Sursee* bereitete mit hohem Verantwortungsgefühl die Delegiertenversammlung technisch und organisatorisch glänzend vor. Die Orchesterfreunde von Sursee und mit ihnen die ganze Bevölkerung empfingen Zentralvorstand, Musikkommission, Delegierte, Ehrengäste und weitere Verbandsmitglieder aus den Sektionen mit herzlicher Gastfreundschaft. Nach der ersten Kontaktnahme von Vorstand und Musikkommission mit den Abgesandten des Organisationskomitees gingen beide an die Arbeit, um die letzten Vorbereitungen für die kommende Delegiertenversammlung zu treffen. Für die Musikkommission war es sehr nützlich gewesen, daß sie schon einige Zeit vorher die Gelegenheit gehabt hatte, sich zu versammeln, weil es jetzt möglich war, den Delegierten ganz konkrete, bereits auch in ihren finanziellen Auswirkungen umschreibbare Vorschläge für neue Anschaffungen zuhanden unserer ständig wachsenden und an innerem Wert immer zunehmenden Zentralbibliothek vorzulegen.

Unterdessen erreichte eine bereits stattliche Zahl von Delegierten und weiteren Teilnehmern Sursee, so daß die Nachtessen in den verschiedenen zugewiesenen Hotels an vollbesetzten Tischen vor sich gehen und lebhaft persönliche Begrüßungen bald ausgetauscht werden konnten. Im Pfarreiheim fand in einem stattlichen Saal das angekündigte

Konzert des Orchestervereins Sursee

nach 20.00 Uhr statt, dessen Programm und Programmdurchführung hohes Interesse in Anspruch nehmen durfte und musikalisch zu einem vollen, mit lebhaftem Applaus entgegengenommenen Erfolg für die konzertgebende Sektion wurde. Schon der Gesamttitel der Veranstaltung ließ aufhorchen: «Zeitgenössische Musik», eben jenes Thema, das viele verantwortliche Persönlichkeiten des EO, Dirigenten wie Vereins- und Vorstandsmitglieder, schon seit geraumer Zeit beschäftigt und an welchem immer weniger in Art der Vogel-Strauß-Politik vorbeigesehen werden kann. Zugleich ist sich aber jedermann klar, daß die «zeitgenössische» Musik in unseren Sektionen nur in sehr abgewogener Quantität und Qualität gepflegt werden kann, vor allem aus technischen Gründen (hoher Schwierigkeitsgrad), aber auch wegen der Schwierigkeiten für das Verständnis solcher Musik in weiteren Kreisen.

Alles hängt also von der klugen Auswahl solcher moderner Musikstücke ab. Dem verdienstvollen *Dirigenten des Orchestervereins Sursee, Herrn Joseph Jaeggi*, muß das Zeugnis ausgestellt werden, daß er eine geschickte und überzeugende Auswahl im obigen Sinne getroffen hat und dadurch offensichtlich seinem Orchester einen erfreulichen Impuls verlieh, sich in diese neue Materie aufmerksam einzuleben, aber gleichzeitig auch das zahlreich erschienene Publikum zu fesseln und zu erwärmen vermochte.

Es standen nur zwei Stücke auf dem Programm, Benjamin Britten's «Simple Symphony» für Streichorchester und Serge Prokofieff's musikalisches Märchen «Peter und der Wolf». Britten ist nicht nur der bekannteste britische Komponist der Gegenwart, sondern auch dadurch wichtig, weil er sich immer wieder bemüht, seine durchaus und in «echtem» Sinne moderne Tonsprache für das allgemeine Publikum und vor allem für jugendliche Hörer so zu dosieren, daß sie auch von Ohren, die nicht speziell auf die moderne Musik eingestellt und «trainiert» sind, leicht aufgenommen und verarbeitet werden kann. Dabei hat seine Musik immer Schwung; charakteristische, leicht zu behaltende Motive fliegen ihm nur so zu; das kompositorische Handwerk versteht er glänzend, alles scheint mühelos herauszusprudeln. Der Titel «simple» sagt ja genug: Britten will in dieser Sinfonie alles in einfachem Rahmen halten, die einzelnen Sätze sind kurz, keine unnötigen polyphonen Komplikationen treten auf, Britten hat Schwung, Melodie, Rhythmus; ja man hat ihm nicht selten vorgeworfen, daß ihm die kompositorische Arbeit zu leicht von der Hand geht, er sich vor Vielschreiberei hüten solle.

Die vier Sätze seiner kleinen Sinfonie tragen meist Doppeltitel: ein Charakter des Satzes wird zunächst angedeutet und dann der Satz mit einer Tanz-

form der alten Suite (in zwei Fällen) in Verbindung gebracht; schon daraus ergibt sich, daß man sich am tänzerisch beeinflussten Rande der Gattung «Sinfonie» befindet.

Die über 20 Violinisten, vier Violoncellisten und der Kontrabaß spielten das geistvolle Werk mit Schwung und gutem Gelingen; man hatte das Gefühl, daß sich der Verein sehr gut eingearbeitet hatte und innerlich mitmachte. Der erste Satz («Boisterous», was «stürmisch» heißt; zugleich aber auch als «Bourrée», d. h. als ein vorklassischer Tanz bezeichnet) ist wegen seiner fugierten Schreibweise nicht leicht zu sauberem Vortrag zu bringen; das temperamentvolle erste Thema steht in Moll, ihm steht ein einfach-volkstümliches in mehr homophon gehaltenem Satz geschriebenes zweites gegenüber. Der Satz wurde korrekt wiedergegeben; die Verbindung von älterer, fugierter Schreibweise mit der klassischen Zweithemigkeit und Tanzcharakter gelang in der Darstellung recht erfreulich.

Der zweite Satz («Playful», d. h. «spielerisch», «spielfreudig») weist durch seinen Untertitel «pizzicato» darauf hin, daß er durchwegs mit gezupftem Klang arbeitet; auch dies ist ein «antiquierender» Zug, da man früher auch im Orchester viele Zupfinstrumente hatte; es handelt sich um eine Art Scherzo in Dur, dessen Mittelteil «musettenartig» (mit dudelsackähnlichem, liegendem Baßton) gehalten ist. Dieser Satz wurde klar, rein und mit hübschem Zupfklang recht geschickt ausgeführt.

Im dritten Satz wirkt dann natürlich der satte Streichervollklang sehr warm und voll, als auch vom Komponisten wohlberechneter Gegensatz, den auch die Ausführenden mit intensivem Strich wirkungsvoll herausarbeiteten. Dieser Satz kommt mit seiner Doppelbezeichnung «Sentimental-Saraband» (Gefühlvoll-Sarabande) einer voll ausschwingenden Interpretation, in der das religiös-tänzerische Element verborgen mitschwingt, entgegen; auch werden zwei Themen vorgetragen, das erste leidenschaftlich in Moll gehalten, das zweite ausgesprochen kantabel in Dur, mit einer prächtig wirkenden klangvollen Reprise und einem still verhallenden Dur-Schluß, der nicht ohne Wehmut ist.

Der vierte Satz, ein «frolicsome» (d. h. übermütiges) Finale, von Moll ausgehend, in Dur abschließend, wurde mit spielerischer Munterkeit korrekt und sauber dargeboten und bildete den Schlußpunkt einer wirklich beachtenswerten Leistung eines Amateursorchesters (mögen auch, etwa im zweiten Stück, für die Oboe und das Schlagzeug erfahrene Berufsmusiker mitgeholfen haben).

Eine originelle und nachahmenswerte Programmidee war es, als zweiten Hauptteil der Vortragsfolge ein größeres geschlossenes Stück vorzuführen, das seit seiner Entstehung vor etwa 25 Jahren einen großen Erfolg hatte und ein gutes Beispiel gemäßigter moderner Musik, auch Laien durchaus zugänglich, ist. Sein Komponist, der Russe Serge Prokofieff, ist 1891 geboren, aber schon 1953 gestorben und gilt als einer der besten Gegenwartskomponisten. Er schrieb neben Orchesterwerken und Konzertstücken viele Werke für die Bühne und den Film, wobei er von einer gewissen Wildheit und Ungezügeltheit der Tonsprache allmählich zu einer ausgeglicheneren, «neuklassischen» Ausdrucksweise kam. Sein Stück «Peter und der Wolf» ist zwar eigentlich ein

Musikstück für Kinder, Prokofieff verstand es aber, die Musik auch für Erwachsene genußvoll und interessant zu gestalten. Ein Sprecher erzählt die Geschichte, wie der kleine Peter schließlich den gefährlichen und bösen Wolf doch mit dem Lasso fängt, während die Musik die verschiedenen Stationen des Märchens köstlich plastisch schildert. Aber der Komponist verband mit diesem Werk auch einen instruktiven Zweck: er wollte musikalische Kinder mit dem Klang der verschiedenen Orchesterinstrumente bekanntmachen. Jedes einzelne Instrument stellt ein bestimmtes Tier dar, das in der Geschichte vorkommt, die Flöte den Vogel, die Oboe die Ente, die Klarinette die Katze, drei dunkle Hörner und ein Becken den Wolf, schließlich das Fagott den temperamentvollen Großvater Peters.

Alle einzelnen Motive sind dann im triumphalen Schlußmarsch kontrapunktisch sehr geschickt miteinander kombiniert. So haben alle Instrumente, nicht zuletzt auch die Pauke, interessante und teilweise nicht leichte Aufgaben zu bewältigen. Die Aufführung von «Peter und der Wolf» darf als sehr schön gelungen bezeichnet werden; das Orchester legte durchweg Ehre für seine Leistungsfähigkeit ein, der Dirigent leitete das Ganze mit Sicherheit und sehr gutem Verständnis und arbeitete vortrefflich mit dem gewandten Sprecher, Herrn Ferdinand Mattmann, zusammen. Einige im Tempo sehr lebhaft und in der kontrapunktisch angelegten Polytonalität (mehrere Tonarten ertönen gleichzeitig) schwierige Stellen könnten noch feiner und sicherer ausgearbeitet werden, aber andererseits gelangen fast alle solistischen Stellen, deren es zahlreiche gibt, sehr gut. Das Publikum ging ausgezeichnet mit dem humorvollen Stück mit und hatte offensichtlich Freude an diesem Werk und seiner vortrefflichen Darbietung. Kein Wunder, daß das ganze Konzert den lebhaftesten Beifall auslöste, der auch voll verdient war. Wir sind überzeugt, daß alle EOJ-Delegierten das schöne und interessante Konzert sehr genossen und der tüchtigen Sektion Sursee ehrlich dankbar für die große Mühe waren, die der festsgebende Verein sich zu Ehren des EOJ gemacht hatte, und in Gedanken dem initiativen und gewandten Dirigenten ein Kränzchen wanden.

Wie üblich begann nach dem Konzert im gemütlichen Saal des Hotels Hirschen eine *familiäre Zusammenkunft* der großen EOJ-Familie mit den Surseer Freunden, die auch wiederum mit schönen Gaben für Auge und Ohr gewürzt war. Denn neben der zügigen Tanzmusik (Tanzorchester Dolf Schmiedig, Goldau, zu sechst), Cotillons und Tanzspielen gab es auch noch anmutige Reigen und Ballette, ausgeführt von einem Kranz junger Damen unter Leitung von Fräulein Domeyer in Goldau, darunter ein Ballett zur Musik des melodienreichen Walzers aus Richard Strauß' «Rosenkavalier». Ein währschafter *Ball* beschloß den reichbefrachteten Abend, der traditionsgemäß wohl bis in den frühen Morgen gedauert haben mag . . .

Wie es die Besucher der Delegiertenversammlungen des EOJ schon öfters, und gerade in «kleineren» Städten erlebt hatten, ließen es sich auch in Sursee die kirchlichen und der Kirchenmusik zugewandten Persönlichkeiten und Institutionen nicht nehmen, den Delegierten und der ganzen musikliebenden Bevölkerung auch im Rahmen des sonntäglichen Gottesdienstes besondere musikalische

Genüsse zu bieten. Schon um acht Uhr begann das gesungene *Hochamt* in der schönen hellen Pfarrkirche, dessen musikalischer Schwerpunkt in der gediegenen, in gutem kirchenmusikalischen Stil und mit ansehnlichen Stimmitteln schwungvoll gesungenen «*Missa in honorem beati Bernardi de Offida*» des großen, vielfach verkannten Kirchenkomponisten Joseph Haydn (die sogenannte «Heiligmesse») lag. Ausführende waren der *Cäcilienverein und der Orchesterverein Sursee*, die zugezogenen *Solisten* Annelis Joos, Sopran, Magda Schweri, Alt (die musikalische Tochter unseres langjährigen Freundes, des hervorragenden Churer Musikdirektor Ernst Schweri sen.), Alois Bernet, Tenor, und Werner Ernst, der bekannte Bassist. Ihre solistischen Gaben setzten Haydns frohmütiger und ausdrucksvoller Messevertonung schöne klangliche Lichter auf. Die Leitung hatte wiederum mit unermüdlicher Energie *Musikdirektor Joseph Jaeggi* übernommen, dem für den großen Genuß dieser sonntäglichen Musikgabe herzlich gedankt sei. Zur gedanklichen Vertiefung dieser Orchestertagung und der gehörten Werke trug die schwungvolle und von tiefer Musikliebe durchzogene Festpredigt von H.H. F. X. Kaufmann, Stadtpfarrer von Sursee, wesentlich bei, aus der der geistliche Redner in plastischer Weise einen gottgewollten Auftrag auch an unseren Verband im Dienste beglückender und ernster Musikpflege ableitete.

Nach diesem würdigen, kirchenmusikalischen Präludium wurde die

38. Delegiertenversammlung des Eidgenössischen Orchesterverbandes

pünktlich um 09.30 Uhr durch Zentralpräsident Botteron im historischen Rathaus, einem wehrhaften, vom Zauber vergangener Jahrhunderte erfüllten, gedrungenen Bau, eröffnet. Ueber ihren gelungenen und interessanten Verlauf gibt den Lesern deutscher Zunge das entsprechende Protokoll in dieser Nummer genaue Auskunft. In Gegenwart des vollständigen Zentralvorstandes, der vollständigen Musikkommission, der fast vollzählig anwesenden Ehrenmitglieder, von 111 Delegierten, weiteren 30 Sektionsmitgliedern und Sektionsangehörigen samt neun Ehrengästen waren fast 70 Sektionen vertreten, während sich 37 entschuldigt hatten. Die geschäftlichen Trakanden wurden rasch und zur Zufriedenheit der Delegierten erledigt, schriftliche Vorschläge seitens der Sektionen lagen keine vor, während der Vorstand wiederum Dirigentenkurse und Präsidentenkonferenzen vorschlug. Die Spezialkurse für Instrumentalisten (etwa Kontrabaß, Oboisten usw.) wurden vorläufig zurückgestellt, und zwar aus mangelndem Interesse, wobei wir aber ausdrücklich darauf hinweisen möchten, daß diese Kurse in den vergangenen Jahren recht gute Früchte trugen und doch gelegentlich wieder aufgenommen werden sollten. Sehr wichtig wird nun für den Verband die Vorbereitung einer neuen Ausgabe des Kataloges der Zentralbibliothek. Die erste Auflage besaß, wie alle Werke ihrer Art, ihre Kinderkrankheiten, die erfreulich ständigen Zuwachse in allen Katalogabteilungen können nicht immer durch Nachträge im Katalog eingeführt werden, auch technisch reiften einige beherzigenswerte Aenderungsvorschläge. Das Thema wurde mit regem Interesse und dem erforderlichen Ernst angeschnitten und besprochen. Unterdessen wächst für unseren vortrefflichen, sich

seiner schwierigen und zeitraubenden Arbeit mit wirklicher Hingabe entledigenden Zentralbibliothekar, Herrn Sek.-Lehrer E. Roos, die Fülle des Materials immer mehr, schier ins Ungemessene . . .

Ausnahmsweise hatte sich für die Uebernahme der Delegiertenversammlung des kommenden Jahres keine Sektion gemeldet, was an sich sehr zu bedauern ist. Hoffen wir, daß der Zentralvorstand eine Lösung dieses Problems findet; wir sind unsererseits sicher, daß die Delegiertenversammlung 1959 doch noch ein Obdach irgendwo im Schweizerland finden wird!

Auch soziale Fragen gehören zum Arbeitsbereich des EOV, beziehungsweise seiner Delegiertenversammlung. Der Schweizerische Berufsdirigentenverband möchte für seine Mitglieder (zu denen auch viele Dirigenten von Sektionen unseres Verbandes gehören) mit der Zeit zusätzliche Alters- und Hinterbliebenenrenten einführen und wünscht die Mitarbeit und materielle Mithilfe des EOV hierfür. Das Problem muß sehr genau geprüft werden, verdient es aber auch.

Die Delegiertenversammlung stand dieses Jahr unter einem doppelten Zeichen, dem der Jubiläumsszahlen und dem der Neuwahlen des Zentralvorstandes. Es sind nun vierzig Jahre seit der Gründung des EOV vergangen, seit zwanzig Jahren ist Herr Robert Botteron Mitglied des Zentralvorstandes und leitet seit zehn Jahren als verantwortlicher und stark in Anspruch genommener Zentralpräsident das Verbandsschiff mit Verständnis, Wohlwollen und Autorität. Beides sind also markante Daten unserer Verbandsgeschichte. Das große Dankbarkeitsgefühl und das ebenso große Vertrauen, welches alle Delegierten in Hinsicht auf den verdienten Zentralpräsidenten erfüllte, führte dazu, daß sie einhellig die Bitte aussprachen, er möge, obwohl seine Gesundheit gelegentlichen Schwankungen unterworfen war, sich doch noch weiterhin für mindestens eine Amtsdauer zur Verfügung stellen. Diesen durch Vizepräsident Schenk (Wil) ausgesprochenen Antrag billigte die Delegiertenversammlung einstimmig durch Erheben von den Sitzen.

Auch den übrigen Mitgliedern des Zentralvorstandes wird einstimmig das Vertrauen für eine weitere Amtsdauer ausgesprochen. Damit hatten aber die Verhandlungen im Zusammenhang mit dem vierzigjährigen Bestehen des EOV durchaus noch nicht ihr Ende gefunden. Unser Vizepräsident, Herr Paul Schenk, hatte sich die Mühe genommen, einen ausführlichen und wohldokumentierten Bericht über die vier ersten Jahrzehnte unseres Verbandes auszuarbeiten, den er im Auszuge der Versammlung vorlegte und der mit allseitigem Dank genehmigt wurde. Der Bericht wird im vollen Wortlaut in einer der nächsten Nummern unseres Verbandsorganes erscheinen. Herr Schenk hatte aber noch etwas anderes auf dem Herzen. Als Sprecher des Zentralvorstandes (mit Ausnahme von dessen Präsidenten!) schlug er der Delegiertenversammlung vor, unseren *hochgeachteten und verdienten Zentralpräsidenten Robert Botteron in Anbetracht der hervorragenden, dem Verbands während zwanzigjähriger Zugehörigkeit zum Zentralvorstand, darunter zehn Jahre als Zentralpräsident, geleisteten Dienste zum Ehrenmitglied des Eidgenössischen Orchesterverbandes zu ernennen* — ein Vorschlag, der mit lebhaftem Beifall gutgeheißen wurde.

Anschließend wurde die Geschäftssitzung unterbrochen, um, nach einem freundlich von der Stadtgemeinde Sursee gespendeten Ehrentrunk, zum

Mittagsbankett im Hotel Eisenbahn

zu schreiten, das, ein ausgezeichnetes Menu darbietend, mit ausgewählten Weinen, in animierter Stimmung verlief, nicht zuletzt dank einiger träger Reden und, last, but not least, gasfreundlicher Spenderlaune der Landwirtschaftlichen Genossenschaft und der Zigarrenfabrik Sursee, und sogar eines Unbekannten, die jedem Delegierten ein hübsches Souvenir und eine Tasse guten Mokkas spendeten. Der Zentralpräsident konnte als Vertreter eidgenössischer, kantonaler und lokaler Behörden herzlich begrüßen: Dr. Martel vom Eidg. Departement des Innern, Dr. Krieger vom Regierungsrat des Kantons Luzern, Nationalrat C. Beck und Herrn L. Imbach von der Korporation Sursee, Dr. J. Beck als Stadtpräsident unseres Tagungsortes, Dr. A. Beck von der katholischen und Pfarrer R. Rumpf von der reformierten Kirchengemeinde des Ortes, ferner unseren Freund und Gönner, Herrn E. Rumpel, Ehrenpräsident des Eidgenössischen Musikvereins, sowie Herrn Müller von der Presse. Eine zündende, originelle, im besten Sinne «urchige» Rede hielt Stadtpräsident Dr. Beck, warmherzig sprachen auch die Herren Martel, Krieger und Rumpel.

Als letzter Akt der diesjährigen Delegiertenversammlung wurde, ebenfalls nun schon in traditioneller Weise, die

Veteranenehrung und -ernennung

vorgenommen. Auf dem schön geschmückten Podium des Saales versammelten sich die zu «eidgenössischen» Veteranen neu zu ernennenden Damen und Herren, flankiert von den anwesenden Veteranen. Diesmal waren es 38 um den EOV und seine Sektionen verdiente Persönlichkeiten, die feierlich geehrt wurden. Der Orchesterverein Sursee hatte ein Streichquartett delegiert, das zwei Sätze aus der reichen Streichquartettwelt Joseph Haydns gediegen spielte und damit einen intimen, zu Herzen gehenden musikalischen Rahmen schuf, was von allen Anwesenden herzlich verdankt wurde.

Der Schreiber dieses Berichts hatte die ehrenvolle Aufgabe, die künftigen Veteranen im Auftrage von Zentralpräsident Botteron zu begrüßen, ihnen Dank und Anerkennung für ihr Ausharren und ihren musikalischen Einsatz zu übermitteln. Der Wortlaut der deutschen und französischen Ansprache ist in dieser Nummer zu finden. Vizepräsident Schenk nahm dann die eigentliche Ehrung und Ueberreichung der Veteranenabzeichen vor.

Damit war dann wirklich, gegen die Mitte des Nachmittags, der offizielle Teil der Delegiertenversammlung 1958 zum Abschluß gekommen und nach einem Abschiedsgruß und Wunsch für gute Heimkehr von seiten Herrn Botterons löste sich die diesjährige, unter verschiedenen Gesichtspunkten denkwürdige «Generalversammlung» des Eidgenössischen Orchesterverbandes in Harmonie und Freundschaft auf.

Unsere Aufgabe aber ist es noch, vor allem allen musikalischen und organisatorischen Kräften des ehrwürdigen, liebenswerten und tätigen Städtchens Sursee, die an der Vorbereitung und Durchführung dieser glänzend gelungenen Tagung unserer schweizerischen Orchesteramateure beteiligt waren, den aufrichtigsten Dank aller Teilnehmer und aller leitenden Organe an dieser Stelle zum Ausdruck zu bringen. Einmal mehr hat sich die glückliche Disposition des schweizerischen Kulturlebens zur Dezentralisation der künstlerischen und geistigen Kräfte, einmal mehr hat sich die Kraft der Gemeinde, als Zelle unseres helvetischen politischen und moralischen Tuns, bewährt, einmal mehr wurde unserm Verband, der für einen wichtigen Teil des einheimischen Musiklebens eintritt, eine originelle, gastfreundliche, musikalisch und menschlich wertvolle Tagung und Delegiertenversammlung beschieden, die, wie wir wohl wissen, von den Veranstaltern ein sehr großes Maß an persönlichem, organisatorischem und materiellem Einsatz erforderte. Und dafür noch einmal herzlichsten Dank, ihr lieben Surseer Orchesterfreunde! A.-E. Cherbuliez

La mise à l'honneur des nouveaux vétérans fédéraux lors de l'assemblée des délégués de la Société Fédérale des Orchestres, à Sursee, 1958

(M. le président central Robert Botteron ayant émis la suggestion que les allocutions prononcées en honneur et à l'adresse des vétérans par le professeur Antoine-E. Cherbuliez, membre d'honneur de la S. F. O., soient publiées intégralement dans notre organe officiel «Sinfonia», nous nous permettons de reproduire ici leur texte français. La réd.)

Mesdames, Mesdemoiselles, Messieurs les délégués et vétérans, M. le président central m'a fait l'honneur, pour la deuxième fois, de me prier de souhaiter la bienvenue, de transmettre nos félicitations sincères et d'exprimer notre vive reconnaissance aux nouveaux vétérans, au cours de cette mise à l'honneur.

C'est une joie pour nous tous que de vous voir réunis ici, vous qui représentez la fidélité, la tradition, la stabilité de nos orchestres. Sur le plan moral, vous couronnez cette assemblée des délégués, vous embellissez notre séance d'affaires par l'élément humain de votre présence personnelle.

Veillez bien accepter nos félicitations pour la réalisation d'un idéal précieux en servant la cause du culte des orchestres d'amateurs. Nous vous félicitons de votre constance, aussi de votre santé qui vous a permis de rester pendant tant d'années en activité permanente comme membre d'un orchestre d'amateurs.

Nos remerciements se rapportent surtout à la confiance dont vous avez fait preuve envers la Société Fédérale des Orchestres et ses sections, à la foi dont vous avez témoigné, la foi en la mission culturelle de l'amateurisme orchestral suisse, et en le sens des activités globales de la S. F. O., à la patience qui vous